

gefehllich geregelt sei. Der Titel l. ung. Hofhalt wurde mit allen gegen die Stimme Adarag's votirt, die Resolution abgelehnt.

Über bevorstehende Actionen der oppositionellen Parteien weiß die „Mag. Corr.“ zu melden: Die Agron-Fraction wird die Gründung des „Volksbundes“ in der für den 21. Februar einberufenen Volksversammlung bewerkstelligen. In dieser Volksversammlung werden auch die Principiengenen aus der Provinz, sowie alle Unabhängigkeits-Vereinigungen des Landes geladen. — Die Kossuth-Partei beabsichtigt, sich vorderhand in der Hauptstadt zu organisiren. — Die Volkspartei müncht im Interesse der Abhaltung von Volksversammlungen eine größere Bewegung einzuleiten und möglichst jeden Sonn- und Feiertag in einem anderen Wahlbezirk eine Volksversammlung einberufen.

Die Berliner „Neuesten Nachrichten“ schreiben, es scheint, daß Graf Soluchowski in Berlin die egyptischen Wünsche Englands betreiben und befriedigt habe, aber es sei noch unbekannt, gegen welches Äquivalent dies geschehen. Diese Andeutung des Bismarckbattes ist offenbar ein von Friedrichshof ausgestreuter Fühler. — Kurz vor seiner Abreise besuchte Graf Soluchowski auch den Generalkonsul Grafen Schlieffen.

Ein Zeitartikel der „Norddeutschen Allgemeinen“ führt eine ausführliche Sprache gegen Salisburg wegen des Satzes seiner Oberhausrede über Bismarck und die „rohe Entscheidung durch das Schwert“. Salisburg habe damit allerdings nur Englands Meinung über die Politik, die zur Einigung Deutschlands führe, wiedergegeben. Die „Norddeutsche“ fügt hinzu, daß die Begründung des Deutschen Reiches auch die Befreiung aus der wirtschaftlichen Lage bedeute, welche die Arbeit des Volkes dem britischen Handelsinteresse tributär gemacht hatte. Das englische Verhältniß mit Deutschland rentirt sich noch mehr wie früher in den Zeiten der wirtschaftlichen Abhängigkeit Deutschlands, und deshalb erscheint Bismarck den Engländern im Lichte eines Eroberers.

Der Berliner Correspondent des „Standard“ erzählt, die Konferenz zwischen Soluchowski und Popenlohe habe vollkommenes Einverständnis über alle Fragen von politischer Wichtigkeit ergeben; neue oder besondere Abmachungen seien nicht getroffen worden.

Das englische Unterhaus beriet am 19. d. den Adressentwurf. Im Laufe der Debatte ergriß der erste Lord des Schatzes Balfour das Wort. Er gab der Fassung Ausdruck, daß der in Betreff des Einfalles in Transvaal eingeleitete Untersuchungs-Ausschuß die Bande des gegenseitigen Vertrauens zwischen den Südafrika bewohnenden Rassen enger knüpfen werde. Die Expedition nach dem Sudan vermehre nicht die Schwierigkeiten der allgemeinen Politik Englands in Betreff Egyptens, und seien die erhöhten Ausgaben nicht der egyptischen Frage zuzuschreiben. Bei der jetzigen Weltlage sei es unmöglich, das Heer und die Flotte zu vermindern. Die Ausgaben seien zur Verteidigung des Reiches gegen mögliche Zusammenstöße mit den Nachbarn in den verschiedenen Theilen der Welt erforderlich. In Betreff der türkischen Frage erwies die aus dem Orient eintreffenden Nachrichten in ihm die sanguinische Hoffnung, daß das gemeinsame Vorgehen der Mächte legendäre Ergebnisse für das türkische Volk haben werde, ohne den europäischen Frieden zu gefährden. Hinsichtlich des Sudans werde die Regierung zur Rückzahlung des der Reserve entnommenen Geldes einen Credit als Vorstoß für Egypten verlangen. Was die Finanzlage in Irland betrifft, sei die bisherige Untersuchung nicht erschöpfend gewesen. Die Regierung werde daher eine weitere Untersuchung beantragen.

Deputirter Wake kündigt an, daß er sein diesbezügliches Amendement zur Vorlage ummehren nicht stellen werde. — Parlaments-Untersecretär Curzon erklärte, er hoffe, ein Theil des Schriftwechsels in Betreff der Türkei werde am Donnerstag, der übrige Theil in einer Woche vertheilt werden können. Bezüglich der Ursachen der unglücklichen Ereignisse an der Niger-Mündung sei der Regierung nichts bekannt. Die Expedition sei anscheinend unbewaffnet in die Falle gerathen. Die Regierung glaube nicht, daß sich die Expedition nur aus Neugierde nach Benin begeben habe. Sie dürfte vielmehr die Sicherung eines betriebigen Uebereinkommens durch friedliche Mittel bezwecken. Generalconsul Hardinge finde bei seiner Ankunft in Zanzibar Instruktionen vor, in Uebereinstimmung mit dem Sultan die Freilassung der Sklaven in Zanzibar und Pemba in die Hand zu nehmen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 22 Januar.

Die gestrige, nur mäßig besuchte Sitzung eröffnete Bürgermeister Josef Drotleff um 5 Uhr Nachmittags und ersuchte die Mitglieder Josef Spilla, Karl v. Hannenberg und Gustav Capesius, das Protocoll feinerzeit zu verifiziren.

Vor Aufnahme der Tagesordnung richtete das Mitglied Professor Karl Dorschlag eine schriftlich vorbereitete Interpellation an den Vorsitzenden, deren Zweck die Beschaffung entsprechender hüblicher Decorationen für das hierortige Staditheater bildete und die sich gegen die vom Magistrat angeordnete, nicht sachkundige Anfertigung einzelner Decorationen wendete und schließlich die Beantwortung folgender Fragen aufwarf: 1. Besteht das feinerzeit vom Vertretungskörper gewählte Theater-Comité noch? 2. Wenn ja, warum wurde dasselbe bei der Restaurirung des Theaters nicht zur Berathung gezogen? Besteht dasselbe aber nicht mehr, warum wurde dasselbe aufgehoben und dies der Stadtvertretung nicht zur Kenntniß gebracht? — Der Vorsitzende beantwortete diese Interpellation sogleich folgendermaßen: Die Aufgabe des im Jahre 1885 gewählten Theater-Comités bestand darin, an der artistischen Seite des Theaters mitzuberathen und insbesondere die Durch-

Frau von Dettleit richtete sich empor. „Gefährlich? — Sie sprechen ja gerade, lieber Doctor, als ob wir die Verbrecher wären?“

„Gnädige Frau — wozu noch diese Comödie spielen? Ja, wir sind die Verbrecher! Ich habe Ihnen das Opium verschafft, Sie haben das Opium in das Trinkgefäß gethan.“

„Sind Sie wahrhaftig, Doctor? — Ich, ich sollte meine eigenen Kinder vergiften haben?“

Der Arzt sank auf einen Stuhl nieder und starrte düster vor sich nieder. „Sie haben recht,“ murmelte er nach einer Weile. „Der Gedanke ist unföhrbar — unmöglich — und doch — gnädige Frau, helfen Sie mir? Was soll ich denken? Was soll ich thun?“

„Nichts sollen Sie thun, lieber Freund, und nur denken, was Sie begreifen können.“

„Aber dieser Johannes Pufer! — der heimlich Verlobte Cläre's — der Gedanke macht mich rasend! — Er ist uns auf der Spur — ich fühle es, — ich weiß es! Deshalb verschwiegen Sie, daß Sie im Besitz von Opium gewesen, daß Ihnen abhanden gekommen ist?“

„Ich habe es nicht verschwiegen.“

„Ich habe es vorgelesen dem Untersuchungsrichter mitgetheilt, zugleich auch, daß ich vermutete, meine Stiefschwester habe sich das Opium angeeignet. Bisher hätte man durch Herrn Johannes Pufer's Aufschluß erhalten — man verhaftete ihn, man fand bei ihm eine Schachtel mit demselben Opium und unter seinen Farbentuben eine andere Schachtel mit demselben Opium. — Diese Schachtel war diejenige, lieber Doctor, in der Sie mir damals das Opium gebracht haben.“

„Wie kommt Johannes Pufer in den Besitz dieser Schachtel? Sie besaß sich doch in Ihrem Schreibtisch?“

„Wir werden uns wohl in dieser Beziehung getäuscht haben, lieber Doctor, denn als ich heute Morgen nachsah, vermochte ich die Schachtel nicht mehr zu finden.“

führung des mit der jeweiligen Direction abgeschlossenen Vertrages zu übergeben. Gelegentlich der Restaurirung des Theaters in späteren Jahren ist auch eine Commission entsendet worden, deren Thätigkeit mit der Beendigung dieser Restaurirungsarbeiten auch wieder abgelaufen war. Das Theater-Comité baute einige Male getagt, ist aber mangels der erforderlichen Lust und Liebe für diese Sache bald eingegangen. Eine Mittheilung über das Aussehen der Wirklichkeit des Theater-Comités ist der Stadtvertretung deshalb nicht gemacht worden, weil die Ansicht vorherrschend war, daß für die das Theater betreffenden artistischen Angelegenheiten die Öffentlichkeit und die Presse die maßgebenden Factoren seien. Die Motivirung bezüglich der Art und Weise, wie und warum die Herstellung der Decorationen seitens des Magistrates erfolgte, bezieht sich der Vorsitzende für eine demnächstige Vorlage an die Stadtvertretung vor. — Professor Karl Dorschlag nahm die Antwort des vorstehenden Bürgermeisters nicht zur Kenntniß und stellte den Antrag, den Bürgermeister anzuweisen, die Theater-Decorations-Arbeiten einzuhalten und den Einfluß geltend zu machen, daß das Theater-Comité wieder in Wirksamkeit trete und in allen vorkommenden Fällen um Rath angegangen und zur Beihilfe zugezogen werde. — Bürgermeister Josef Drotleff wies den vom Interpellanten erhobenen Vorwurf, als seien die Mitglieder des Theater-Comités in ihrer freien Meinungsäußerung beeinträchtigt und denselben Beschlußfassung ausgenommen worden, entschieden zurück. Die Decorations-Arbeiten betreffen, sei die Fortsetzung derselben thatsächlich eingestellt worden. Was bereits durchgeführt wurde, habe sich für die Festvorstellung gelegentlich der Eröffnung des Electricitätswerkes als dringend notwendig erwiesen. Was die noch auszuführenden Decorations-Arbeiten betrifft, werde der Stadtvertretung eine Vorlage gemacht werden. Daß für kleinere Arbeiten, wie die eben durchgeführten, kein Künstler gewonnen werden konnte, sei wohl selbstverständlich. Nach erfolgter Vorberathung, daß Herr Zanetti die Arbeit übernommen und bis zum Tage der Vorstellung auch ausgeführt habe. — Nachdem die Stadtvertretung die Antwort des Bürgermeisters zur Kenntniß nahm, war diese Angelegenheit erledigt.

Uebergend zur Tagesordnung, berichtete Schriftführer Obernotär Gustav Theis über die Zustände des Ausschusses der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, in welcher derselbe die Functionäre für das Jahr 1897, die wir bereits in einer früheren Nummer veröffentlicht haben, mittheilt, ließ die Namen derselben, sowie auch jene der 10 Jahre activ dienenden, mit Diplomen zu bezeichnenden Wehrmänner vor, worauf die neugewählten und ernannten Functionäre, heuer zum ersten Male auch der im Sinne der neuen Statuten gewählte Feuerwehr-Vorstand Wächterschul-Director Albert Bell, im Sitzungssaale erschienen. Bürgermeister Drotleff richtete an den Ausschuß Dankes- und Worte der Anerkennung, noch demselben den Eid treuer Pflichterfüllung mit Handschlag ab und schloß schließlich auch den mit Anerkennungs-Diplomen beehrten Wehrmännern Namens der Stadtgemeinde den Dank ab. Im heurigen Jahre erhielten nach zurückgelegter freiwilliger zehnjähriger Dienstzeit Anerkennungs-Diplome die folgenden Wehrmänner: Heinrich Müller, Steigerichsmüller-Stellvertreter; Eduard Tschib, Wasser-mannschafts-Bisammeister Stellvertreter; Friedrich Magyar, Steiger; Rudolf Finger, Spritzenmannschafts-Stellvertreter; Wilhelm Palmes, Gustav Hann, Johann Binder, Johann Löschinger, Ludwig Sauter, Spritzenmänner; Franz Gottwald, Heinrich Müller, Wasser-männer; Martin Herberich, Signalisten-Stellvertreter; Heinrich Jop, Signalist. — Mit einer längeren, beifällig aufgenommenen Rede des Feuerwehr-Vorstandes Albert Bell war dieser feierliche Act zu Ende, worauf die Feuerwehrmänner den Sitzungssaal verließen.

Die jüngst abgehaltene zweite Vicitations-Verhandlung wegen Sicherstellung der Ueberführung von Brenn- und Werkholz aus dem Karabinen-Walde in das städtische Holzmagazin hatte folgendes Ergebnis: für eine Meterlaster Brennholz 1 fl. 78 kr. (gegen bisherige 1 fl. 50 kr.), für einen Riß Werkholz 1 fl. 47 kr. (gegen bisherige 1 fl. 14 kr.). Die Holzlosten sind in der weiteren Verfahrungs-Straße Aufzählung. Das Vicitations-Ergebnis erhielt die Genehmigung des Vertretungskörpers.

Das unter Punkt 3 auf die Tagesordnung gesetzte Pachtrefugations-Gesuch wurde nicht in Verhandlung gezogen, weil die erforderlichen Erhebungen noch im Zuge sind.

Der seit dem Jahre 1892 bestehenden Gepflogenheit gemäß wurde auch heuer allen städtischen Beamten (mit Ausnahme des Stadtschreibers) einschließlich jener des Franz-Josephs-Bürger-Spitals und dessen Ärzten, deren Jahresgehalt 800 fl. nicht übersteigt, weiter den städtischen Dienern, Polizeiwachmännern und sonstigen städtischen Bediensteten (ausgenommen jene, die der Dienstbesoldung theilhaftig geworden sind) ein Thruerungs-Beitrag in der Höhe eines einmaligen Gehaltes, beziehungsweise Lohnes, dann für sämtliche städtischen Dienern der Betrag von 150 fl. bewilligt und die Zahlung des Gehaltensforderndes in der Höhe von 1985 fl. 68 kr. aus den „Unvorhergesehenen Ausgaben“ des heurigen Budgets ausgeprochen.

Mit Erlaß vom 23. December v. J. hat das k. ung. Ministerium des Inneren den Beschluß der Stadtvertretung vom 30. Juli 1896, zur Deckung der Baukosten der Honvéd-Batalions-Caserne Stammvermögen der Stadt zu verwenden, genehmigt und die angelegte Vinculirung der bezüglichen Obligationen gestattet, gleichzeitig aber die Stadtgemeinde verpflichtet, den dadurch am Stammvermögen entstehenden Abgang wieder zu ersetzen und die diesbezüglichen Beschlüsse hienorts vorzulegen. Ein weiterer, vom 24. December v. J. datirter Innenministerial-Erlaß enthält die gleiche Bestimmung auf Widerruf des zur Erwerbung von Actien der Alvincz-Hermannstadt-Rohrthurner Eisenbahn verwendeten Stammvermögens. — Im Hinblick darauf, als weder durch die Erwerbung von Eisenbahn-Stammactien, noch durch den Bau der Honvéd-Caserne das Stammvermögen der Stadtgemeinde gefährdet worden, sondern dasselbe nach wie vor besteht und nur geringfügige Verwendung gefunden hat, wurde beschlußmäßig angeschlossen: 1. unter eingehender Motivirung der Sachlage dem k. Innenministerium eine Vorstellung zu unterbreiten mit der Bitte, von der Verpflichtung des Rückzahlens der Obligationen-Beträge abzusehen, und 2. den Magistrat mit der Abfassung der Vorstellung zu betrauen.

Dem Ansuchen der Bewohner des oberen Theils der Berggasse um Ausdehnung der electricischen Beleuchtung auf die ganze Berggasse wurde Folge gegeben und der Magistrat ermächtigt, mit dem Electricitätswerk diesbezüglich in Verhandlung zu treten.

Der Geschäftsinhaber im städtischen Hause großer Ring Nr. 11, J. Tr. Hamodi, der bisher eine Jahresmiete von 527 fl. zahlte, ist wegen Herstellung eines neuen Portales bittlich eingeschritten mit der gleichzeitigen Erklärung, im Falle der Herstellung desselben nach der vorgelegten Skizze den jährlichen Mietebetrag von 100 fl. an Pacht zahlen zu wollen. Die vom städtischen Obergeringieur beurtheilte Skizze erfordert im Falle der Durchführung einen Kostenaufwand von 1043 fl. Ueber Antrag des Ausschusses wurde dem Ansuchen unter der Bedingung der Reduzirung jährlicher 100 fl. zugestimmt und die Herstellung eines neuen Portales ausgeprochen.

Nach eingeholter Zustimmung der Vollversammlung gelangte ein nicht auf der Tagesordnung befindlicher Gegenstand zur Verhandlung. Derselbe betraf das dahingehende Ansuchen des Unternehmers des Hauses der Honvéd-Batalions-Caserne, an Stelle der in den Baubedingungen bestimmten 35 Millimeter dicken Bretter für Fußböden solche von 32 Millimeter Dicke gemäß wurde beschloffen, den Bauunternehmer zu verhalten, in den Mannschloß- und Wachzimmern, sowie in den Schanklocalitäten der Markelenderei Bretter von der Dicke von 35 Millimeter zu verwenden, wogegen es ihm gestattet sei, in allen übrigen Räumlichkeiten auch solche von nur 30 Millimeter in Verwendung zu bringen.

Wie wir bereits früher gelegentlich der abgehaltenen Vicitations-Verhandlung mittheilten, hat der Steinmetz Josef Koubschek jun. den Grund des sogenannten Bürgerthorhöfchens mit dem Bestote von 2503 fl. erkauft. Der diesbezügliche Vertrag, welcher in der gestrigen Sitzung bereits zum dritten Male auf die Tagesordnung gesetzt war, wurde bei namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Zur Verhandlung des Vertrages betreffend den Verkauf des dem Armeniond gehörigen Hauses Kreuzbögasse Nr. 5 wurde — weil die zur gefehrmäßigen Beschlußfassung erforderliche Mitgliederanzahl fehlte — die Sitzung auf Montag den 22. Februar anberaumt.

Wie alljährlich, wurde auch diesmal den mit der Conscriptio der Steuerzahlerpflichtigen betrauten beiden städtischen Beamten Alfred Rangesius und Heinrich Binder für auch außerhalb der Amtsstunden geleistete außerordentliche Arbeit eine Remuneration von je 50 fl. zuerkannt.

Dem durch Krankheit und Todesfall in die Familie in mitleidige Lage gerathenen, von der städtischen Polizeihauptmannschaft gut classificirten Wächmann Johann Gunesch wurde eine Unterstützung von 25 fl. bewilligt. Die Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Nationale“ in Budapest, die, nebenbei bemerkt, sehr vertrauenswürdig sein soll, ist beim Magistrat wegen Abschusses der Versicherung von Polizeiwach- und Feuerwehrmännern auf den Invaliditäts- und Todesfall unter Zustimmung sehr günstiger Bedingungen eingeschritten. Die Versicherung wurde angenommen für 20 Polizeiwach- und 200 Feuerwehrmänner auf die Dauer von 10 Jahren unter folgenden Zahlungsbedingungen: für 20 Polizeiwachmänner Prämie im ersten Jahre 90 Kronen 86 Heller, in den übrigen 9 Jahren je 84 Kronen 78 Heller; für 200 Feuerwehrmänner Prämie im ersten Jahre 278 Kronen 12 Heller, in den übrigen 9 Jahren je 274 Kronen 6 Heller. Die Gesamttausgaben würden demnach folgende sein: 368 Kronen 98 Heller oder 184 fl. 49 kr. im ersten Jahre, je 358 Kronen 84 Heller oder 179 fl. 42 kr. in den übrigen 9 Jahren. Da die Versicherung sowohl der Polizeiwach-, wie der Feuerwehrmänner sehr wünschenswert erscheint, wurde über Antrag des Magistrates und Ausschusses beschlußmäßig ausgeprochen, in die Versicherung vom 1. Januar 1897 angefangen einzugehen und die erforderlichen Geldmittel aus dem Budget-Titel „Unvorhergesehene Ausgaben“ flüssig zu machen.

Das hiesige k. Schulinspectorat hatte mit Zustift vom 2. December v. J. den Magistrat verständigt, daß das k. ung. Cultusministerium beabsichtigt, die Lehrer der Stotterer einen Facultus in Budapest abgehalten, daß der Lehrer der hierortigen Staats-Volksschule Karl Lotz denselben besucht und absolviert habe und einen sechsmonatlichen unentgeltlichen Vortragskurs in hiesiger Stadt am 1. Januar 1897 eröffnen werde. Mit dem Einschreiten um entsprechende Veranbarung der Eröffnung dieses Cursets wurde seitens des k. Schulinspectorates gleichzeitig das Ersuchen um Subventionirung dieser Institution gestellt. Ueber Antrag des Magistrates und Ausschusses wurde beschloffen, das k. Schulinspectorat unter Hinweis auf die sowohl in der Tagespresse, wie auch bei allen Schuldirectionen erfolgte Bekanntmachung über die Eröffnung des Cursets zu verständigen, daß der Magistrat den großen Werth dieser Institution anerkenne, der Stadtgemeinde jedoch eine besondere Subvention für diesen Zweck nicht beizuführen könne, weil das Budget derselben von den, den Betrag von 16000 fl. übersteigenden Dotationen der verschiedenen Schulanstalten bereits in hohem Maße belastet sei.

Mit diesem Gegenstande war die Tagesordnung erledigt und so schloß der Bürgermeister die Sitzung um 7 1/2 Uhr Abends.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22 Januar.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Josef Serviu, Commandanten des 34. Divisions-Artillerie-Regiments, nach dem Ergebnisse der Superarbitration als invalid, auch zu jedem Landsturm dienste ungeeignet, in den Ruhestand (Domicil Krems) anzuordnen;

den Oberlieutenant Daniel Milius des 5. Corp.-Artillerie-Regiments, — zum Commandanten des 34. Divisions-Artillerie-Regiments zu ernennen;

zu ernennen: zum Assistentenarzt in der Reserve: den Reserve-Assistentenarzt-Stellvertreter Doctor der gelammten Heilkunde: Samuel Blumenfeld des 62. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Maros-Basarhely).

Ernannt wird: zum Militär-Coplan 2. Classe in der Reserve: Johann Konkolyi, in der Ersatzreserve des 12. Infanterie-Regiments, Minoriten-Ordenspriester. (Aufenthaltort: Nagy-Enyed).

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Rätefajaer ev.-ref. diplomirten Lehrer Alexander Szegedi zum ordentlichen Lehrer an der Verechtelek-Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Samstag kommt die mit großem Beifall aufgenommene Supplische Operette „Das Modell“ zur ersten Wiederholung. Einige Striche, die sich als notwendig ergeben haben, werden dem Ganzen von großem Vortheile sein und die Verlen der Musik nur um so schöner ergänzen lassen.

(Gefährlicher Fall.) Heute Vormittags glitt ein älteres Fräulein von einer Stufe der Saalstraße infolge des Glattseins ab und stürzte mehrere Stufen kopfüber hinab, wo dasselbe dann mit aus einer Kopf-wunde herrührendem Blut überströmte einige Zeit bewußtlos liegen blieb, bis zwei städtische Dienstmädchen die Bedauernswürthe aufhoben und in ihre in der Unterstadt gelegene Wohnung führten. Wiederholt vorgekommene derartige Unfälle lassen es rathsam erscheinen, bei Glattseis oder Schneefall die Verhütung der um solche Zeit mehr oder weniger gefährlichen Stiegen zu meiden und weit eher auf Umwegen den bestimmten Weg zurückzulegen.

(Todesfall.) Jozia Dentiescu geb. Klement, Professors-Gattin, ist am 20. d. im Alter von 30 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem Josefsbäcker gr.-or. Friedhofe beerdigt.

(Mutternde Grubenarbeiter.) Aus Aina, der Domäne der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn, brachte uns der Telegraph die Kunde von einem blutigen Ereignisse: Gendarmenrie schoß in einem Hause meuternder Grubenarbeiter; acht Leute blieben todt auf dem Plage, zwölf wurden schwer verletzt. Die Details und Antecedentien dieses Vorfalles sind die folgenden: Seit dem Jahre 1880 hiesigen die Grubenarbeiter der Ainaer und Refesjaer Werke der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn einen Pensionsfond. Die Direction trug alljährlich beträchtliche Summen zu demselben bei. Vor Kurzem aber beschloß die Direction, ein neues Pensionsstatut auszuarbeiten zu lassen, wonach die Arbeiter um 2 Percent mehr Pensionsbeiträge leisten müssen. Auch wurde der Zeitpunkt des Eintrittes der Pensionsberechtigung von 30 auf 40 Jahre Dienstjahre festgesetzt. Bisher erhielten die Witwen als Pension zwei Drittel des Lohnes, den ihre Gatten zuletzt bezogen hatten; in Gemäßheit des neuen Statutes erhalten sie nur die Hälfte des letzten Gehaltes. Die zweipercentige Mehrzahlung hatten die Arbeiter nicht nur gern angenommen, sondern sogar selbst proponirt. Von der 40-jährigen Dienstzeit aber und besonders von der Herabsetzung der Witwenpension auf 50 Percent wollten sie nichts wissen, namentlich die Weiber. Eine an den Handelsminister jüngst entsendete Deputation vermochte nichts auszurichten, und die auch von der Bergbaupolizei genehmigten neuen Pensionsnormen traten also am 1. Januar in Kraft. Die Arbeiter begannen zu murren und die Frauen schärten die mühsam zurückgebrängten leidenschaftlichen Gefühle zur h. Flamme an. Am 20. d. kam es nun zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und der Gendarmenrie. Das aber war folgendermaßen zugegangen: In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung hatten

die Arbeiter beschloffen, für den Fall, daß das grobaminöse und für sie nachtheilige Pensionsnormativ nicht abgeändert würde, den Streik zu proclamiren. Inzwischen haben die Arbeiter am Montag doch zu den Gruben, ebenso verrichteten sie auch am Dienstag ihre Arbeit. Auf fortwährendes Gehen und Antreiben ihrer Frauen kündigten sie aber am 20. d. Morgens den Gehorsam, rotteten sich sammt den Weibern vor dem Directionsgebäude zusammen, und hielten unter wilden Drohungen die Fäuste. Die Herren von der Direction, denen die Sache nicht geheimer vorkam, requirirten den Aniauer Gendarmerieposten, und auch aus der Umgebung wurde Gendarmerie nach Anina entsendet. Die bewaffnete Macht rückte alsbald mit aufgeschlagenem Bajonetten heran und besetzte die Zugänge zum Directionsgebäude, gegen dessen Fenster jedoch der beim Anblicke der Gendarmerie völlig wild gewordene Haufe ein Steinbombardement eröffnete. Die Stimmung war trotz mehrmaliger Ermahnungen seitens des Gendarmerie-Lieutenants eine so erregte, daß zur Verhaftung einiger offen aufmüthiger Bergleute geschritten werden mußte. Die hierob bis zum äußersten ergrimmten Arbeiter ließen sich gegen das Directionsgebäude Sturm und hatten im Handumdrehen sämtliche Bureau demolirt. Die Beamten suchten Schutz hinter der Front der Gendarmen; da flog plötzlich ein schwerer Stein heran, und blutüberströmt stürzte der Gendarmerie-Lieutenant zu Boden. Der Feldwebel übernahm sofort den Befehl, und schrie erkörnte sein Commando: „Feuer!“ Unmittelbar darauf begannen die schwercalibrigen Gendarmerie-Garabiner zu knattern, und ein widerlicher Kugelregen beschränkte die Arbeiterhaufen. Verworrnen Geheul und Wehklagen erscholl, und über Hals und Kopf ergiessen die Bergleute die Flucht. Als der Pulverdampf sich verzogen hatte, lagen die Leichen von acht Arbeitern auf dem Boden. Die Beschwunden hatten die Reuterer mit sich geschleppt. — Die Kopfwunde des Lieutenants ist sehr gefährlicher Natur. — Da man befürchtet, daß die Reuterer auch auf andere Complice der Staatsbahn-Domäne sich ausdehnen könnte, wurde ein Bataillon Honvéd-Infanterie telegraphirt. — Der technische Director Willigen mit seiner Familie ist noch vorige Woche von Anina nach Resica gereist und hält sich zur Zeit dort auf. — Nach einer Meldung des „Drk. Ort.“ aus Lugos sollen bei dem Streik in Anina acht Arbeiter durch die Schüsse der Gendarmen nur verletzt worden sein. Die Unruhen dauern fort. Biegepisan Ditsch begab sich nach Anino. Aus Weißkirchen wurde Militär requirirt.

— (Alte Liebe rostet nicht.) Ein Banauer Mädchen, Julie Miklowicz, hatte längere Zeit hindurch mit einem Kutschknecht jungen Manne Namens Franz Marti ein Liebesverhältnis unterhalten. Es fügte sich indeß, daß ein anderer junger Mann, Johann Pamer, um das Mädchen freite und auch ihr Jemot erhielt. Die Hochzeit war für den 19. d. festgesetzt worden und lief 18. d. weilt der Bräutigam im Hause seiner Braut. Was während des Brautstandes zwischen der 18-jährigen Julie und ihrem ehemaligen Liebhaber vorgegangen, weiß man nicht. So viel aber ist Thatsache, daß, als der Bräutigam am Hochzeitsmorgen festlich angethan seine Gemahlin zum Altar führen wollte — die Braut nicht da war. Sie war bei Nacht und Nebel mit ihrem ersten Geliebten durchgegangen und will von einer Rückkehr nichts wissen.

— (Doppelselbstmord.) Die Leichen zweier jungen Eheleute handelt sich um einen Doppelselbstmord aus der Donau gezogen. Es handelte sich um einen Doppelselbstmord. Troßdem der Mann ein Agentur- und Commissionsgeschäft, die Frau einen Damenmodellon besaß, hatte, gab es in einem zurückgelassenen Schreiben materielles Geld als Motiv der That an. Der Mann hieß Johann Christian Rahn, seine Frau Leopoldine; die Ehe war kinderlos.

— (Verhaftung.) Vom 20. d. wird aus Wien berichtet: Heute um 1 1/2 Uhr Nachmittags wurde in der Wechselstraße L. Weiß und Comp. in der Rätnerstraße ein junger Mann verhaftet, der dort gestern einen, über ein Salzburger und ein italienisches Los lautenden Pfandschein verlegt hatte, welcher erwiesenermaßen von dem Raubmorde an der Fräulein Maria Stöger herrührt. Die feierliche Zeit von dem muthmaßlichen Mörder der Stöger gegebene Personbeschreibung paßt vollkommen auf den Verhafteten, der angeb. Dolozal zu heißen und Comptoirist zu sein.

— (Ein „Reclameball“.) — das ist die neueste Blüthe am Baum der Cultur. In Galizien ist man zuerst auf den Gedanken gekommen, und zwar ist es just ein Militärcasino (das Krakauer), das mit der Idee auch den Namen erfinden hat. Die Herren laden folgendermaßen ein, nicht zu dem Ball selbst, sondern vorerst zur Besichtigung einer dabei zu veranstaltenden Tombola: „Dieser von der hiesigen Geschäftswelt freudig begrüßte Anlaß gibt uns Gelegenheit, Ihre angelegenen Firma hiemit höflichst einzuladen, solche Artikel Ihres Geschäftes, für deren Bekanntheit Sie auf diesem Wege die Kreise unserer hauptsächlich auf den Import angewiesenen schönen, alten Stadt interessiren wollen, uns unentgeltlich, postfrei zur freien Verfügung zu stellen.“ Die so eingekauften Gegenstände sollen dann in einige Wüchshäfen vereinigt und während des Balles an die Teilnehmer verlost werden, damit der Zweck der „Reclame“ erfüllt werde. Wenn mit unlerer Zeit recht vertheben, wird sich das Krakauer Militär-Casino nicht über Mangel an Einkünften zu beklagen haben.

— (Eine Frau mit 32 Kindern.) Die „W. A. Ztg.“ schreibt: Mit eigenen Kindern, notabene. Professor Dr. Alois v. Valenta in Raibach berichtet in einer seinen erschienenen Publication über diesen ungeheuerlichen Fall von Kinderlegen. Maria Anna Helm, Gattin eines armen Arbeiters in Neulerchenfeld, hatte einmal geboren und zwar dreimal Zwillinge, jedesmal Drillinge und zweimal Vierlinge, das waren also im Ganzen 32 lebendige Kinder! Die Frau, jetzt schon seit vielen Jahren todt, hatte schon im 14. Lebensjahre geheiratet und während ihrer zwanzigjährigen Ehe ihren Gatten mit den 32 Kindern beglückt. Es wurde damals in Neulerchenfeld ein Aufruf zur Unterstützung der armen kinderreichen Familie erlassen, die auch Erfolg hatte. Dieser Fall eines überreichen Kinderlegens wurde, so hebt Professor Dr. v. Valenta hervor, bisher nirgends veröffentlicht. Der Aufruf zur Unterstützung der Familie wird also nicht durch Bittungen, sondern im privaten Wege erfolgt sein. Von den 32 Kindern waren 28 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts. Zehn Knaben und zwei Mädchen sind noch am Leben. Außerst merkwürdig ist noch der Umstand, daß ihr Mann ein Zwilling und sie ein Kind von Vierlingen ist, und daß ihre Mutter 38, sage achtunddreißig Kinder gehabt hat. Und nicht minder bemerkenswerth, sowie gegen die Theorie der „erblichen Belastung“ sprechend, ist der Umstand, daß die Mutter der 32 Kinder, Frau Helm, an Epilepsie litt, während kein einziges ihrer 32 Kinder von dieser Krankheit befallen wurde. Wenn man bedenkt, daß nach statistischen Berechnungen unter 13 Millionen Geburten nur 35 Vierlingsgeburten vorkommen, so muß die Thatsache, daß bei einer Frau gleich zwei Vierlingsgeburten stattgefunden, als höchst bemerkenswerth bezeichnet werden; von besonderem Interesse ist ferner, daß bereits die Geburt, in dem jugendlichen Alter von 14 Jahren, eine Vierlingsgeburt war. Die noch lebenden Kinder befinden sich nach unferen Informationen theils in Steiermark, theils in Salzburg, und zwar in durchaus günstigen Verhältnissen.

— (Der Stein der Weisen.) In dem kürzlich gekommenen 8. Hefte der angesehenen und weitverbreiteten Halbmonatsschrift dieses Namens finden sich eine ganze Reihe von lehrreichen technischen und naturwissenschaftlichen Abhandlungen mit zahlreichen Abbildungen — genau ein halbes Hundert —, welche den mannigfaltigsten Gebieten angehören. Sehr interessant sind drei Schriftproben der ersten morgenländischen Druckwerke, die Abbildungen der in der Abhandlung „Wie die Thiere hören“, das Nieren-Triciple, das merkwürdige Phänomen des vielfach getheilten Komets Brooks, die Rätchen zu den Mittheilungen über die Londoner Centralbahn, sowie die vielen instructiven Darstellungen über den gotischen Baustil. Das Heft enthält außerdem Thonbearbeitungs-Maschinen, eine neue Maschine zur Ermittlung des Vorkommens von Grubengasen, einen Aufsatz über die Verdrängung der sedimentären Gesteine in Europa, vielerlei in-

teressante „Technische Mittheilungen“ und eine (illustrirte) Schilderung der Daniel-Bastage über den Kaukasus. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) ist so vielseitig und anregend, daß Niemand die schön ausgestatteten Hefte unbefriedigt aus der Hand legen wird.

— (Zusammenstoß.) In Folge falscher Weichenstellung stieß am 20. d. unweit der Station Klingmühle ein Personenzug auf einen getödtet, acht mehr oder minder schwer verlegt.

— (Kaiser Wilhelm's I. 100-jähriger Geburtstag.) Wie verlautet, sollen zur Feier dieses Tages (22. März) alle deutschen Bundesfürsten in Berlin erscheinen, um der Enthüllung des von Professor Wegas ausgeführten Denkmals für den ersten deutschen Kaiser beizuwohnen. Das Ereigniß vollzieht sich ungefähr in gleicher Weise, wie gelegentlich der ersten Reichstagsöffnung unter Kaiser Wilhelm II. und der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals. Der König von Württemberg hat sich bereits angemeldet. Der Prinz-Regent Luitpold von Baiern zeigt sich dieser Repräsentation nicht abgeneigt; vor zwanzig Jahren wohnte er der Gratulationscour bei dem 80. Geburtstag Wilhelm's I. als Vertreter König Ludwigs II. an. — Willenbruch hat auf Wunsch des Grafen Hochberg zur Centennarfeier Kaiser Wilhelm's eine dramatische Legende geschrieben, die am 22. März aufgeführt werden soll.

— (Der Ringfinger.) Warum tragen wir den Ehering auf dem vierten Finger der rechten Hand? Ein lateinischer Gelehrter gibt folgende Erklärung: „Anfangs trug männiglich auf beiden Händen Ringe, feinen und reichen, geschätzten Camen zu schmücken, trug man ihn nur noch auf der Rechten. Und zum Jwede der Schonung war es, daß man gerade den vierten Finger wählte. Denn der Daumen ist zu fleißig und wird zu viel gebraucht. Der Ringfinger ist zu nackt, um als Hort der Kostbarkeiten zu dienen, und genießt den Schutz des Daumens nur bis zum zweiten Glied. Den Mittelfinger und den Kleinen wies man als Extreme zurück, da sie zu groß oder zu klein sind. Von Allen wählte man als besten den vierten Finger, der nicht nur auf beiden Seiten geschützt ist, sondern auch nie des Schutzes entbehrt, da er sich nur mit dem schützenden Finger zusammen bewegen kann.“

— (Wie lange Cholera-Keime im Wasser zu leben vermögen.) hat Bernice durch Experiment festzustellen versucht. Er wählte ein kleines Aquarium, bespülte es mit Wasserpest und bevölkerte es mit Bacterien. In dem Wasser war natürlich eine große Zahl gewöhnlicher Cholera-Keime hinein. Das Gieß wurde in dem Laboratorium so aufgestellt, daß sowohl das gewöhnliche Licht, wie der Sonnenchein es erreichen konnte. Nach nahezu drei Monaten konnten die Cholera-Keime im Wasser, sowie auf der Wasserpest noch nachgewiesen werden, in dem Schlamm des Bodens hielten sie sich sogar noch etwas länger, später aber verschwanden sie völlig. Bernice meint daher, daß besonders der Schlamm ein gutes Nest für derartige Bacterien sei und glaubt, daß dieselben sich auch noch länger gehalten hätten, wenn das bekanntlich bacterienfeindliche Licht nicht völlig freien Zutritt gehabt hätte. In den Flüssigkeiten bleiben die Cholera-Keime daher wohl noch erheblich länger erhalten. Bernice gibt zwar an, daß eine äußerlich erkennbare Veränderung an den Cholera-Vibrionen nicht zu bemerken gewesen sei, vergißt aber leider, festzustellen, ob auch ihre Virulenz sich nicht verändert hatte.

— (Revolvergeschüsse im Gerichtssaal.) Am 19. d. Vormittags verhandelte der Gerichtshof in Turin über die Ehehindernisfrage des Obersten außer Dienst Fracchia und seiner 48-jährigen Gattin. Während der Verhandlungen sog der Oberst plötzlich einen Revolver hervor und feuerte zwei Schüsse gegen seine Frau ab. Die Frau ist Abends den erhaltenen Verletzungen erlegen. Nach verzweifeltem Genuß wurde der Oberst von den herbeigeeilten Gerichtsbeamten überwältigt und verhaftet.

— (Erdbeben.) Einem Telegramm aus Janina zufolge gerührte ein heftiges Erdbeben die meisten Oettschaften der Provinz Delvino. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Es wurde schleunigst Hilfe dahin entsendet.

— (Geheiter.) Der Dampfer „Drifflamme“ mit ungefähr 5000 Tonnen, welcher eine Ladung Petroleum mit sich führte, ist, als er bei Conflour stromaufwärts fuhr, gescheitert. Das Schiff steht in Flammen.

— (Dr. Roug über die Heulenpest.) Auf die Nachricht mehrerer Blätter, Dr. Roug bereite gegenwärtig ein Serum gegen die Heulenpest vor, die ein junger Arzt des Instituts Pasteur, Dr. Perkin, in Annam hndirt, machte der Gelehrte einem Reporter des „Figaro“ folgende Mittheilungen: „Keinerlei Vorsichtsmaßregel ist getroffen worden aus dem einfachen Grunde, weil ich nicht an die Pest glaube und noch weniger an die schrecklichen Folgen, die man befürchtet. In Europa, und namentlich bei uns, werden die Gesetze der Hygiene und der Gesundheitspest aber auch anders angewendet, als bei den Pyndus und den Chinesen, und wenn die Epidemie sogar ausbräche, so würde sie bald eingedämmt werden. In Bombay entfallen auf zweitausend erkrankte Personen kaum fünf oder sechs Europäer. Man erzählt, die Pest wüthe in England; ich halte dies für unrichtig. Vor zwei Monaten wurden ein oder zwei Fälle an Nord eines aus Indien kommenden Schiffs, das nach London fuhr, verzeichnet, aber alle Vorsichtsmaßregeln wurden bei der Ankunft getroffen und letzter habe ich von keinem neuen Falle gehört. Unser Sanitätsdienst wäre übrigens davon benachrichtigt worden. Kurz, sagen Sie es nur recht deutlich, daß man sich nicht zu erschrecken braucht und daß, falls wider mein Erwarten die Seuche ausbräche, wir uns alles Serum, dessen wir bedürfen, verschaffen werden.“

— (Die königliche Schatzkammer) in Gibraltar ist von Einbrechern heimgesucht und um bedeutende Beträge bethroffen worden. Die Urheber des Raubes konnten bisher nicht ermittelt werden.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 22. Januar. Nach dem Erfolge der gestrigen Premidre zu schließen, dürfte Suppé's nachgelassene Operette „Das Modell“ wohl einige Zeit die Herrschaft behaupten. Suppé hat das Glück gehabt, für sein letztes Werk noch ein verhältnißmäßig gutes Buch zu bekommen, die Herren Victor Leon und Ludwig Held haben eine lustige Idee in lustiger Weise ausgeführt. Die Wäschlerin Coletta ist die Braut des Colporteurs Niccolo, der eifersüchtig dieser sich Mühe gibt, sie überhaupt als Model zu behalten. Mißverständnisse ermeden in ihm den Gedanken, daß sein Ideal, Silvia Barzotti, die Braut des Salamisfabrikanten Strio, in ihn verliebt ist. Am Verlobungs-feste der Beiden wird er aber in Silvia's Haus grausam enttäuscht und hinausgeworfen, was für ihn um so schmerzlicher ist, da er in der Gesellschaft Coletta findet, die dort als „Galathea“ und „Phryne“, „lebendes Bild“ getrand hat. Es wäre keine Operette, wenn nicht Niccolo und Coletta trotz mannigfacher Periwärnisse schließlich doch ein Paar würden. Die Verfasser haben nicht ohne Geschick eine Handlung entwickelt, die die beiden Hauptpersonen aus einander und dann wieder zusammenbringt, und sie haben in den Dialog eine so große Menge guter und schlechter, aber immer einschlagender Wige eingeflochten, daß das Publikum einmal über das andere Mal in lautes Lachen ausbrach. Da nun Heiterkeit einmal das erste und wichtigste Element der Operette ist und bleibt, darf man annehmen, daß der Erfolg des „Modells“ nicht mit dem gestrigen Tage sein Ende gefunden haben wird, obwohl die Musik, abgesehen von einzelnen Nummern, sich weder durch Originalität, noch durch Feinheit auszeichnet. Es sind

wohl kaum alle Nummern der Partitur von Suppé selbst, aber seine Mitarbeiter haben ganz in seinem Sinne sich zugegriffen, wo sie etwas fanden, und so macht das Ganze doch einen frischen Eindruck.

Die Aufführung der Operette selbst ging unter der umsichtigen Leitung des Theater-Kapellmeisters Herrn Kriz befriedigend von Statten. Musikalisch tüchtig ist unstreitig das Finale des ersten Actes. In der Feuerlinie haben und wanken keinen Moment die Damen Eibenschütz (Stella), Mateich (Coletta) und Kusterlich (Silvia) und die Herren Rochell (Tantini), hasten Erfolg der Premidre mit vollem Recht zuschreiben dürfen. Die meisten ihrer Nummern wurden da capo verlangt, manche derselben mußten, so das Terzett der genannten Sängern im zweiten Act einmal, das hübsche getragene Lied „Tchiri, biri, cocolo“ Coletta's im selben Acte unter unablässiger Beifall und Hervorrufen zweimal wiederholt werden. — Auch die vortheilhaften Couplets: „Stück muß man haben — schön muß man sein“, das Ehestandsverhältniß u. s. w. vertheilten ihre erheiternde Wirkung nicht; besonders schlugen die „Castagnaro“-Strophem des Herrn Fischer ein, der in seinem vollen Elemente war und zündende vis comica entfaltete. Nur müssen wir ihn darauf aufmerksam machen, daß das Schlagwort Castagnaro nicht so ausgeprochen wird, wie es geschrieben ist; der Buchstabe g darf nicht gehört, sondern muß mit dem darauf folgenden n in der Weise verchmanigert werden, daß Castagnaro richtig Castanjare oder noch janzter Castanjare laute.

Der dritte Act ist — wie in beinahe allen Operetten — der musikalisch am dürftigsten besetzt. Frau Eibenschütz führte Mittheil mit der Raffheit des Lebens, indem sie die in Prosa gebüllte Entwidlung der Handlung mit dem eingelegten und brillant vorgetragenen Heimchenwalzer aus Wagner's Operette „Der Fliegende Holländer“ bereicherte und für diese lebenswürdige Ausgabe enthuftigsten Applaus und Hervorruf erntete. Das von Herrn Friz Müller und Fel. Helene Groß im ersten Acte getanzte Pas de deux machte Stimmung und wurde gleichfalls stürmisch zur Wiederholung verlangt. Den Glanzpunkt der schönen mise en scene bildeten die prachtvoll gelungenen, überaus effectvolle elektrische Parkbeleuchtung und die lebenden Bilder im zweiten Act.

Marktbericht.

Hermannstadt, 22. Januar. Weizen per Sack 76 bis 80 Rilo fl. 5.80 bis 5.90, Dalkfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 4.40 bis 5.—, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.6 bis 4.—, Gerste 67 bis 68 Rilo fl. — bis —, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 4.— bis 4.50, Erbäsel 68 bis 70 Rilo fl. 1.10 bis 1.40, Donnammen 48 bis 50 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 6.—, Bienen 78 bis 82 Rilo fl. 6.0 bis 7.0, Mehl Nr. 0 fl. 15.45, Mehl Nr. 1 fl. 14.9, Mehl Nr. 3 fl. 14.—, Mehl Nr. 5 fl. 13.—, Speck fl. 67 bis 62, Schweinefleisch fl. 80 bis 64, rohes Unschlitt fl. 2 bis 30, Senf fl. 1.70 bis 2.10, Gans fl. 32 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Kubikfuß 35 bis 6 kr., bei den Voplatern (unberes Rindfleisch) per Rilo 42 bis 50 kr., Tier 10 Stück 23 bis 25 kr.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Berzan, Deconom, von Nepes; Mics, Deconom, von Proos; Dr. Winter sammt Gattin, Schul-Inspector, von Distrikt-Commissar; Scharf, sammt Gattin, Finanz-Deconom, von Torda; Rany, Kaufmann, von Kaufmann; Weinbacher, Kopp, Kaufmann, Rebe, Reitsche, von Wien; Stalmay, Kaufmann, Miska, Reisender, von Budapest. Hotel Weinbräu. Walther, Privatier, von Sibitz; Jan, Kolár, von Unter-Stein; Wolf, Beamter, Schwarz, Kaufmann, von Arab; Sekel, Unternehmer, von Proos; Bauer, Gastwirth, von Kronstadt; Alarjhammer, Schrein, Reisende, von Proos; Paß, Reisender, von Budapest. Hotel Welger. Dr. Aigner, von Fogaras; Rufan, Deconom, von Szarvas.

Schwarze Seidenstoffe

Adolf Griedler & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich. Königl. Spanische Hoflieferanten.

Constantinquelle. Bei Husten, Heiserkeit, Rechen- und Nasen-Catarrh; mit oder ohne Milch zu trinken. GLEICHENBERGER. Das schmackhafteste und gesündeste Sauerwasser. Johannisbrunnen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 23. Januar 1897: VI. Abonnement. Das Modell. 7. Vorstellung. Operette in 3 Acten von V. Leon und L. Held. Musik von Franz v. Suppé.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Januar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	122.25	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	123.25
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.50	4 1/2-%ige Kronen-Rente	101.—
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	123.25	1860-er Lose	146.—
4 1/2-%ige „ „ „ Silber	101.60	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	458.—
4 1/2-%ige ung. Oefbahn v. B. 1876	120.00	Ungarische Credit-Actien	418.50
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	97.75	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	374.50
4 1/2-%ige Credit-Regulirungs-Oblig.	100.75	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	362.75
4 1/2-%ige Credit-Regulirungs-Oblig.	98.25	20 Francs-Stücke	9.51
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.50	152.50	Deutsche Reichsmark	58.7 1/2
4 1/2-%ige Silber-Rente 101.75	141.—	Lombard a vista	119.80
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.50	140.75	Paris a vista	47.52 1/2
4 1/2-%ige Silber-Rente 101.75	140.75	R. u. l. Ducaten	47.52 1/2
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.50	140.75	Bobenecebitant mit 40 1/2-%. Verl. Verl. 101.—	101.—
4 1/2-%ige Silber-Rente 101.75	140.75	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion	101.50
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.50	140.75	Bobenecebitant mit 40 1/2-%. Verl. Verl. 101.—	101.—
4 1/2-%ige Silber-Rente 101.75	140.75	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion	101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Januar.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	122.25	1860-er Lose	145.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.50	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	451.—
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	123.25	Ungarische Credit-Actien	418.—
4 1/2-%ige „ „ „ Silber	101.70	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	374.50
4 1/2-%ige ung. Oefbahn v. B. 1876	120.00	20 Francs-Stücke	9.52
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	97.65	Deutsche Reichsmark	58.75
4 1/2-%ige Credit-Regulirungs-Oblig.	97.40	Lombard a vista	119.85
4 1/2-%ige Credit-Regulirungs-Oblig.	152.75	Paris a vista	47.52 1/2
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.80	140.75	R. u. l. Ducaten	47.52 1/2
4 1/2-%ige Silber-Rente 102.05	140.75	Italienische Banknoten	45.95
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.80	140.75		
4 1/2-%ige Silber-Rente 102.05	140.75		

Sz. 41/1897.

[66] 1-1

Pályázati hirdetmény.

A Szebenvármegye szelistei járáshoz tartozó Guraró községben ujonnan szervezett községi segédjegyző-állásra ezennel pályázatot nyitok.

A betöltendő állás javadalmazása 350 frt évi fizetés, 50 frt. lakbér és a magánmunkálátokért járó jövedelemnek felelőse.

A községi segédjegyző az állami anyakönyvvezetői helyettes tisztviselést is viselendő, melyért 30 frt. liszteletdíj van utalványozva.

Pályázni ohajtokat folhivom, hogy kellően felszerelt kérvényüket f. évi február hó 15-ig hozzám nyújtsák be.

A román nyelv ismerete megkívánatik. Szelistye, 1897. évi január hó 18-án.

A járási főszolgabíró: Dragits.

Wald-Verkauf.

Verkaufe sofort einen Eichen-Wald,

62 Joch Fläche, geeignet für Telegraphen-Stangen, Gelände, Säulen, Stufen etc., von der Bahnhstation circa 10 Kilometer Entfernung.

Karl Bespaletz, Burgergasse 20.

[995] 3-3

AVIS!

Rüchtern, Fleischhauern und Restaurateuren geben Gefertigte bekannt, daß sie in ihrer Wirthschaft zu Fogaras

Lämmchen

auch in kleineren Partien zu 5, 10 und 20 Stück abgeben.

Taglicht & Fleissig.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 fr.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

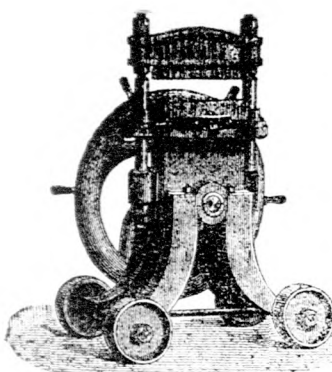
Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen,

Sicherheit gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechten, verdorbenen Magen.

Echt in Paketen à 20 fr. in J. C. Molnar's und Karl Müller's Apotheke, E. Rummler's Apotheke „Zum Genfer Kreuz“ in Hermannstadt; J. H. Weber in Schässburg; Josef Graffius in Broos; J. Ludw. Binder in Mühlbach.

[132] 10-18



Complete maschinelle Einrichtung von Dampfziegelei-Anlagen

liefern als Hauptspecialität

Friedrich Wannieck & Co., Maschinen-Fabrik, Brunn (Mähren).

Ueber 800 Anlagen installiert.

(43) 2-24

Echter

Medicinischer Malaga

nach chemischer Analyse ein

sehr guter, echter Malaga

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung, ferner

Sherry, Madeira, Portwein, echt franz. Cognac etc.

in 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzl. depon. Schutzmarke der

Ausländer-Weingrosshandlung OSCAR DUDIC & Co.

sind erhältlich

in Hermannstadt; in der Grand-Bierhalle: Heinrich Meltzer; im Mönchhofkeller: Ludwig Fronius; in der Conditorei Alfred Seiser.

[54] 2-4



Alleen echt englischer Wunderbalsam

(Tinctura balsamica) aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des

A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet. Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel, Brust- und Lungenschmerz stillend, etc., innerlich und äußerlich anwendbar.

Zum Schutze des Publicums vor allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zum Zehlen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselferschlössen, in welche meine Firma „Adolf Thierry, Apotheke am Schutzengel“ eingedrückt ist. Jeder Balsam, der nicht mit der obenstehenden grüncirrukten Schutzmarke versehen ist, weise man als je billiger desto werthlosere Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen Nachgemachten, das Publicum täuschenden anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und geschädigt. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 4 Kronen 50 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelfläschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher zum Zehlen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.

Schutzengel-Apotheke



Kraft und Wirkung der echt englischen

Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltenen Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres Krebsartiges Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten von ausserordentlicher Zerkraft, auch veralteten Schäden der leidenden Menschheit mit dem grössten Erfolge angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Hauptsache aus der „Concentration der der rothen „rosa centifolia“ imwohnenden wunderbaren Naturkräfte in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.

Die englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wucherungen, Störung des Milchflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allen alten Schäden, offenen Püssen oder Reizen, Wunden, Salzduss, geschwollenen Pässen, selbst bei Knochenfrass, bei Hühner-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Heranziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewachsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Pässen, Brandwunden aller Art, erkrankten Gliedern, beim Durchliegen der Klavikeln, Geschwulst am Hals, bei Blutschwären, Ohrschnitten und Wunden der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung. Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präparativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausserlich nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingedrückt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. Fälscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzige Bezugsquelle:

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken. Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4521. (42) 2-20

Züchtige Köchin Ein solides Ladenmädchen

für die hierortige Honvéd-Officiers-Messe wird sofort aufgenommen.

Nähere Auskunft wird erteilt in der Officiers-Messe Hermannsplatz Nr. 4.

oder eine kinderlose Witwe

wird gesucht. — Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes.

[62] 1-3

[68] 1-3

Der grosse Krach!



New-York und London haben auch das europäische Festland nicht verschont gelassen, und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlasst gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiterkräfte abzugeben. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. Ich sende daher an Jedermann nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60, und zwar:

- 6 Stück feine Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
6 Stück amerik. Patent-Silber-Gabeln aus einem Stück,
6 Stück amerik. Patent-Silber-Speiseöffel,
12 Stück amerik. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
1 Stück amerik. Patent-Silber-Suppenlöffel,
1 Stück amerik. Patent-Silber-Milchschöpfer,
1 Stück amerik. Patent-Silber-Gierbrecher,
6 Stück amerik. Patent-Silber-Gierbecher,
2 Stück effectvolle Victoria-Unterlöffel,
1 Stück effectvolle Tafelleuchter,
1 Stück Theelöffel,
1 Stück feinsten Zunderstreuer.

44 Stück zusammen nur fl. 6.60.

Alle obigen 44 Gegenstände haben früher 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, weisse garantiert wird. Zum besten Beweise, daß dieses Insepat auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiezu öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurückzugeben, und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenk,

sowie für jede bessere Haushaltung.

Nur zu haben in

A. Hirschberg's

Haupt-Agentur der vereinigten amerik. Patent-Silberwarenfabriken, Wien, II., Rembrandtstrasse 19. — Telephon Nr. 7114.

Besendung in die Provinz gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages. Postporto dazu 10 fr.

Nur echt mit nebliger Schutzmarke (Gesundheitsmetall).

Auszug aus den Anerkennungschriften:

Ihre werthe Gebelst-Gebung habe erhalten, bin mit derselben sehr zufrieden und bitte, mir noch 10 eine Garnitur, bestehend aus 44 Stück amerik. Patent-Silber, mit Nachnahme zu senden.

Bezeboica, Krassai-Szörnyemegye, 18.7. 96. Keresztes Sándor, Ober-Stubrichter.

Ihr Wohlgebornen! Mit der Garnitur sehr zufrieden. Bitte an meine Schwägerin Baronin Mary Baron Julius Nyary.

Wer trinkt Kathreiners Kneipp-Malzkafee?



Alle die ihre Gesundheit erhalten und festigen und doch nicht auf den gewohnten, angenehmen Kaffeegenuss verzichten wollen. Denn ein Zusatz von Kathreiner's Malzkafee hebt die allgemein bekannte und namentlich bei regelmäßigem Genuss so gesundheitschädliche Wirkung des nervenerregenden Bohnenkaffees auf. Alle deren Wohlbefinden in irgend einer Weise gestört ist. Namentlich für Nerven- und Magenleidende hat sich bereits in Tausenden von Fällen der „pure“ Kathreiner-Kafee ohne Zusatz von Bohnenkaffee als das vorzüglichste, gesündeste und leicht verdaulichste Getränk erwiesen.

Alle Frauen und Kinder, für deren zarte Constitution der nährkräftige Kathreiner-Kafee besonders zuträglich ist, und die ihn pur oder mit Bohnenkaffee gemischt seines wohligen, milden Geschmacks wegen gern, ja bald mit großer Vorliebe trinken.

Alle diejenigen, welche im Haushalte sparen und doch ein wohl-schmeckendes und zugleich gesundes Kaffegetränk genießen wollen. Dieses bietet einzig und allein in vorzüglichster Weise für Jedermann und für jeden Geschmack der Kathreiner-Kafee als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur getrunken, d. i. nur mit Milch und Zucker.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee ist ein wirklicher Familienkafee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, aus bestem Malz erzeugt, welchem durch die von höchsten Autoritäten erprobte, in allen Ländern eingeführte und bewährte Kathreiner'sche fabriktionsweise der beliebte Bohnenkaffee-Geschmack verliehen wird. Der Kathreiner-Kafee vereinigt daher einzig und allein mit dem Geschmacksreiz des erquicklichen Bohnenkaffees die gesundheitslichen, ärztlich anerkannten und bestätigten Vorzüge des heimischen Malzkafees.

Um sich vor Verfälschung und Schädigung zu schützen, achte man beim Einkauf gefälligst genau auf die Schutzmarke der neben abgedruckten Original-Pakete mit dem Namen Kathreiner.

Pakete ohne Namen „Kathreiner“ sind nicht echt.



[908] 2-18